

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Nebaktion: Wih. Möhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. s. sind
zum Antrag an den betr. Bezirksvorstand eingehen zu
können. Die Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. Et

Die "Textilarbeiter-Zeitung" erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pf. durch
die Post bezogen 90 Pf. Expedition und Druck
von Joh. van Raden in Krefeld, Ruth. Ritter. 68.
Telefonische Fernsprech-Nr. 1838. Telegramme

Nr. 17.

Telexgramm-Adr.: Textilarbeiterverband PEK Düsseldorf.

Düsseldorf, den 28. April 1906.

Fernsprech-Nummer 4423.

8. Jahrgang.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

An alle Ortsgruppen und Verbandsmitglieder!

Werte Kollegen und Kolleginnen! Der unterzeichnete Centralvorstand sieht sich veranlaßt, wieder einmal an die Opferwilligkeit unserer Verbandsmitglieder zu appellieren. Die Aachener Fabrikanten haben die

Generalaussperrung von über 12 000 Arbeitern

(darunter etwa 8000 Verbandsmitglieder) in der rücksichtlosesten Weise durchgeführt. Beider hat sich ein Teil unserer eigenen Mitglieder zur Disziplinlosigkeit hinreisen lassen, indem die betreute Arbeiter den Anordnungen des Centralvorstandes sich in statutwidriger Weise widersetzen und hierdurch den Verband auf das schwere geschädigt haben. Selbstredend sind diese Arbeiter ausgeschlossen worden.

Zur übrigen aber sind Scharfmacher und Sozialdemokraten brüderlich vereint an der Arbeit, um unsere Organisation womöglich zu vernichten. Das wird zwar nie gelingen, aber die von skrupellosen Unternehmern und sozialdemokratischen Feinden so heiß ersehnte Generalaussperrung ist, wenn unsere Mitglieder diese Zeitung zu Gesicht bekommen, vollkommen passiert. Dadurch werden die Mittel des Verbandes bis zum äußersten in Anspruch genommen.

Der Centralvorstand hat es deshalb für seine Pflicht gehalten, auf Grund des § 9 unserer Verbandsstatuten

einen Extrabeitrag von 20 Pf. wöchentlich

für die Dauer von 5 Wochen pro Mitglied anzubringen. Jedes Mitglied muss Deinrich insgesamt 1 Mark an Extrabeiträgen innerhalb der nächsten 5 Wochen entrichten. Die Extrabeiträge sind Pflichtbeiträge. Der Beträchtliche tritt sofort mit seiner Publikation in Kraft.

Die Extrabeiträge werden durch gewöhnliche 20 Pf. Marken quittiert und fließt die Extramarken in die Forderung der vorletzten Seiten des Mitgliedsbuches eingelobter, welche die Überschrift "Extra-Beiträge" trägt.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß kein Mitglied sich weigern darf, diese Extrabeiträge zu entrichten, wenn ihm nicht alle Rechte an dem Verband und jeder Anspruch auf Unterstützung verloren gehen soll.

Verbandsmitglieder allerorts! tretet in dieser schweren Zeit etatmäßig und begeistert für Eure Organisation und den Centralverband ein!

Mit kollegalem Gruß!

Der Centralvorstand.
J. L. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Gleichzeitig mit den Zeitungen sind den Ortsgruppen

Sammellisten

zugegangen. Dieselben sollen dazu dienen, der gesamten Arbeiterschaft und auch den bürgerlichen Kreisen Gelegenheit zu geben, ihre Solidarität mit den völlig schuldlos auf das Strafenpfoster geworfene Aachener Textilarbeiter zu beweisen. Kollegen und Kolleginnen! Die Aachener Arbeiterschaft hat oft ihren opferfreudigen Sinn befestigt! Sammeln wir für unsere Mitglieder nach Kräften überall!

Die Aussperrungskraftik der Unternehmer geht weiter! In Borghorst in Westfalen sollen ebenfalls 2000 Textilarbeiter ausgesperrt werden. Man will die christlichen Gewerkschaften vernichten!

Arbeiter, Verbandsmitglieder! Wie ein Mann wollen wir zusammenstehen! Hoch die Organisation!

Der Centralvorstand.

Alle Geldsendungen sind zu adressieren an den Centralkassier Heinrich Schaffrath, Düsseldorf, Corneliusstr. 66.

Erste allgemeine Aussperrung der Aachener Textilarbeiter.

Die allgemeine Aussperrung in der Aachener Textilarbeiterindustrie ist zur Tatsache geworden. In der vorigen Nummer sprachen wir die Erwartung aus, daß die vom Arbeitgeberverband für die Textilarbeiter angekündigte Aussperrung durch eine in letzter Stunde erfolgte Absändigung zwischen den beiderseitigen Verbandsvorständen vermieden werde. Diese unsere Erwartung hat sich nicht erfüllt. Ihren Ausgangspunkt hatte die Aussperrung in dem Streit der Weber der Firma J. u. M. Meyer in Aachen. Die Arbeiter forderten eine Regulierung des seit dem Jahre 1893 bestehenden Tarifs. Außer einigen anderen Mängeln beklagten die Weber hauptsächlich die zu geringe Entlohnung der jungen Kämpfer und Rückstiftartikel. Als eine Versöhnung über die schwedenden Differenzen durch die katholische Erklärung des Meyer, überhaupt nicht mehr zu verhandeln, zur Unmöglichkeit geworden war, traten die Arbeiter nach vorheriger Kündigung in den Streit ein. Eine größere Bedeutung erhielt die Angelegenheit in dem Moment, als der Arbeitgeberverband, entgegen seiner Stellungnahme bei dem Streit bei der Firma Hirz, die Angelegenheit als vor das Schiedsgericht gehörig bezeichnete und die allgemeine Aussperrung für die dem Aachener Arbeitgeberverband angehörenden Betriebe für den Fall androhte, daß die Arbeiter der Firma J. u. M. Meyer bis zum 14. April vormittags die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten. Da aber von einer bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit nicht die Rede sein konnte, so drohte die Aussperrung zur Tatsache zu werden. Den Beweinungen der übergeordneten Ettendorf und Geheimrat Storp gelang es, noch in letzter Stunde eine Verhandlung der beiderseitigen Vorständen Delius und Schiffer anzubauen. Das Resultat dieser Verhandlungen ist folgendes: Herr Delius erklärte, der Arbeitgeberverband sei bereit, den Auskunftsvertrag aufzugeben sowie eine Erhöhung des Schiedsgerichts zu beantragen, welche bedeutsam in den nächsten Tagen stattfinden und eine neue Regelung betreffend Zuweisung der Löhne für die sogenannten Knapp- und Rückstiftartikel vornehmen soll für den Fall, daß am Dienstag, den 17. d. M. bei der Firma J. u. M. Meyer die Arbeit wieder aufgenommen wird. Der Centralvorstand unseres Verbandes hat die Vorschläge des Arbeitgeberverbandes unter der Bedingung angenommen, daß die Firma J. u. M. Meyer, nachdem am Dienstag in ihrem Betrieb die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, sofort mit dem Arbeiterausdruck in neue Verhandlungen über die schwedenden Differenzen einzutreten. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Delius, erklärte sich namens seiner Organisation auch mit diesen Vorschlägen einverstanden und versprach die erledigten Schritte zu tun. Darauf hat der Centralvorstand unseres Verbandes unsere bei der Firma J. u. M. Meyer ausständigen Mitglieder am Dienstag, den 14. April angewiesen, die Arbeit am Dienstag, den 17. April unter den festgelegten Bedingungen wieder aufzunehmen. Leider haben unsere Mitglieder die Weisungen des Centralvorstandes nicht befolgt. Am Dienstag, den 17. April versammelten sich unsere 185 am Etwas beteiligten Mitglieder zunächst mit den 40 bereitgestellten Mitgliedern des "deutschen" Verbandes. Der "deutsche" Führer Feinhals glaubte nun seine Feste bekommen. Er forderte die Arbeiter auf, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Hier entpuppte sich "Genoss" Feinhals als Vertreter der radikal sozialistischen Partei, welcher der evolutionäre Geist wichtiger ist als Organisation und Disziplin. Genoss Feinhals verpflichtete sich dazu, daß der "deutsche" Verband für den Fall, daß der christliche Verband seine Mitglieder wegen disziplinodirigen Verhafungen nicht untersagen würde, sowohl diese als auch die unorganisierten unterstehen werde. Erreichte "Genoss" Feinhals auch nicht ganz seinen Zweck, da die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Hier entpuppte sich "Genoss" Feinhals als Vertreter der radikal sozialistischen Partei, welcher der evolutionäre Geist wichtiger ist als Organisation und Disziplin. Genoss Feinhals hatte ein reichliches Quantum Schnaps einen Teil der Arbeiter in die nötige Stimmung versetzt. Von beteiligten Arbeitern wurde uns versichert, daß Resultat wäre ein ganz anderes gewesen, wenn der Schabau nicht wäre. Da die Arbeiter die Arbeit nicht vor Eintritt in die Verhandlungen aufzunehmen, ist gemäß einer am Samstag, den 14. April an die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes ergangenen Weisung die Aussperrung perfekt geworden. Das betreffende Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes an seine Mitglieder hat folgenden Wortlaut:

"An unsere Mitglieder! Die Weber der Firma J. u. M. Meyer haben bis heute Vormittag 10 Uhr die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Es tritt nunmehr der Verbandsbeschuß vom 10. April 1906 in Kraft. Gemäßdem werden Sie hiermit in Folge des bis jetzt bestehenden Rundschreibens vom 11. dieses Monats und auf Grund der §§ 13, 15 und 16 der Satzungen eracht, den nächsten Dienstag, den 17. dieses Monats, an die die hierin betriebene beschäftigten Weber und Webstühle zum Verzage des Arbeitgeberverbandes (also in geistlicher Form) zu entlassen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß es von heute ab nicht mehr gestattet ist, Arbeit an jenseitige wie auswärtige Webstühle auszugeben. Nur noch das als Einschlag dienende Material

darf insoweit verarbeitet werden, als es zur Herstellung der bereits angesetzten Sätze erforderlich ist. Ferner ist es zur Kontrolle und Urteilnahme der Aussperrung notwendig, unserm Sekretär täglich abends um 1 Uhr anzuzeigen, wie viele Arbeiter an dem betreffenden Tage entlassen wurden. Wir legen zu diesem Zwecke eine Anzahl Formulareheine bei. Diese in welcher Weise den ausgesperrten Arbeitern der Arbeitsschule und die sonstigen Papiere zur Verfügung gestellt werden, bleibt den Mitgliedern überlassen, und jedenfalls werde den betreffenden Arbeitern, welche es verlangen, der Arbeitsschule auszuhilfend sein. Den in Lage und auf Handlung angestellten Arbeitern wird leidenschaftlich — bedingungsweise — zu handeln sein."

Somit hatten die "Genossen" ihren Zweck erreicht. Die Mitglieder des christlichen Verbandes von der Firma Meyer hatten, ihrem Verbandsstatut und den Weisungen ihres Centralvorstandes entgegen, die für sie günstigen Bedingungen abgelehnt und sich dadurch außerhalb des Verbandsstatuts gesetzt.

Unser Centralvorstand hat konsequent an seinem einmal eingenommenen Standpunkt festgehalten, weil dieser der

gerechte und vernünftige

war. Die christlichen Gewerkschaften betrachten den Streik als Mittel, welches erst nach Erforschung aller friedlichen Mittel zur Anwendung kommen soll. Durch das Abkommen zwischen dem Vorsitzenden des Fabrikantenverbandes und unserem Verbandsvorstand war ein Weg der friedlichen Versöhnung gewiesen, dessen Gangbarkeit mindestens nicht unverucht gesehen werden durfte, wenn der christliche Verband seinen eigenen Grundlagen nicht zuwider handeln wollte. Die Stellungnahme unseres Vorstandes war die einzige vernünftige, weil 1. die Belegschaft der Firma Meyer durch neue Verhandlungen über die schwedenden Differenzen zu ihrem Rechte kommen konnte, und weil 2. das Schiedsgericht eine allgemeine Aussperrung der Knapp- und Rückstiftartikel vornehmen sollte, wodurch die gesamte Aachener Arbeiterschaft Vorteil hätte.

Wir danken den Führern des "deutschen" Verbandes, die Erwägungen vollauf aus. Für sie kam das Gesaminteresse der Aachener Arbeiterschaft nicht in Frage. Weil es den "Genossen" in Aachen nicht möglich war, auf legalem Wege ihren winzigen Mitgliederbestand zu haben, so mußten eben außergewöhnliche Mittel zur Anwendung gelangen. Wie die Freunde des Schakfeldes jüngst ihre Freude an ausgebildeter Stelle genau wußte, daß der Kampf abgewichen werden müßte, weil diese Unterherrschaft absicht nicht geübt wird. Im Vertrauen auf diese Unterherrschaft haben die Arbeiter den Kampf aufgenommen, und im Vertrauen darauf auf die Versprechungen ihrer Führer haben die armen Textilarbeiter noch wochenlang gehorcht.

In diesem Vertrauen hat die hiesige Arbeiterschaft sich für fahrbare Entlastung erklart, sie, die immer geberndig war, wenn es galt, große Kämpfe zu unterstehen ... und jetzt dieses Umsturzlassen!

Für die Handlungswise der Gewerkschaft sind diejenigen Vorfälle berechtigt, und es wird dem hinzugefügten Zusammensetzen aller einsichtlichen und einflussreichen Elementen der hiesigen Arbeiterschaft empfohlen, um die Führer wieder gut zu machen ...

Nachdem aber der heutige Verband die Massen bei mir und dem Elend überanwortet hat, nachdem die Arbeiter Hoffnungsgang und gebrochene Wut in die Fabriken zurückgeschlagen waren, da wurde er sich seines verschrienen Verhaltens bewußt und schrieb:

"Mit diesem System der Aussperrung mag gebraucht werden. Es ist nicht angängig, daß die Führer nur die Kämpfer begleiten; es sollte sie führen und die Kämpfer haben ihnen zu gehorchen und Disziplin zu denahmen. Man versteht hier die Führer den Massen abzutreten müssen, um die Arbeiterschaft in gutem Zustand zu halten, daß er die Arbeiterschaft in gutem Zustand zu halten. Der "deutsche" Verband hat den Kampf nicht abgebrochen, weil die Führer den Kämpfen vor der Öffentlichkeit erfüllt gewesen, Disziplin zu bewahren, waren sie ja solchen Wellungen der Führer gewickelt geworden."

So schreibt der "Textilarbeiter" bezüglich der Vorgänge in Thüringen. In Aachen aber bezeichneten die "Genossen" es als Arbeitersatz, daß der christliche Verband seine Mitglieder antritt, durch Annahme der günstigen Bedingungen die allgemeine Aussperrung zu verhindern. Selbstverständlich hat der christliche Vorstand wieder durch das Gefüge der "Genossen" noch durch das Prinzip des friedlichen Mitgliedes von seinem Rechtsstandpunkt abdringen lassen und denselben sofort durch folgende Erklärung in den Aachener Blättern auch öffentlich zum Ausdruck gebracht:

Der unterzeichnete Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes zieht folgender Erklärung vor:

„Wer es mag von uns einen solchen Riesenkampf zu wagen? Wenn wir noch allein, was wir in der Unternehmersolidarität in Thüringen tun, nicht dazu gelingen, als er ist, daß die Arbeiter durch die Aussperrung eine sichere Niederlage erleiden würden. Er hat den Kampf nicht abgebrochen, obwohl er wußte, daß nicht genügend Mittel vorhanden waren, um die Arbeiter über Böse zu halten, daß er die Arbeiterschaft in gutem Zustand zu halten. Der "deutsche" Verband hat den Kampf nicht abgebrochen, weil die Führer zu keiner Weise zu kämpfen wußten, den Massen die Wahrheit zu sagen. Der "Textilarbeiter", das Organ des deutschen Textilarbeiterverbandes, schreibt in seiner Nr. 49 vorher folgendes:

„Wer es mag von uns einen solchen Riesenkampf zu wagen? Wenn wir noch allein, was wir in der Unternehmersolidarität in Thüringen tun, nicht dazu gelingen, als er ist, daß die Arbeiter durch die Aussperrung eine sichere Niederlage erleiden würden. Es ist nicht angängig, daß die Führer nur die Kämpfer begleiten; es sollte sie führen und die Kämpfer haben ihnen zu gehorchen und Disziplin zu denahmen. Man versteht hier die Führer den Massen abzutreten müssen, um die Arbeiterschaft in gutem Zustand zu halten, daß er die Arbeiterschaft in gutem Zustand zu halten. Der "deutsche" Verband hat den Kampf nicht abgebrochen, weil die Führer den Kämpfen vor der Öffentlichkeit erfüllt gewesen, Disziplin zu bewahren, waren sie ja solchen Wellungen der Führer gewickelt geworden.“

Der unterzeichnete Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes zieht folgender Erklärung vor:

Bezüglich der Lohndifferenzen bei der Firma J. u. M. Meyer bewirkt der vom Arbeitgeberverband für die Textilarbeiter angekündigte Generalaussperrung sind am Samstag den 14. ce. zwischen dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, Herrn A. Delius, und dem unterzeichneten Centralvorstand die nachfolgenden Vereinbarungen getroffen worden:

1. Die Arbeiter der Firma J. u. M. Meyer bewirkt die vorstehend beschriebenen Mitglieder des christlichen Verbandes nehmen am Dienstag, den 17. April vormittags die Arbeit wieder auf.

2. Der Generalaussperrungsbefehl wird voraufhin vom Arbeitgeberverband sofort aufgehoben.

3. Herr Delius beantragt namens des Arbeitgeberverbandes eine Erhöhung des Schiedsgerichts, die baldmöglichst in den ersten Tagen stattfinden und eine Neuregelung bezüglich Aufbesserung der Löhne für die sogenannten Knapp- und Rückstiftartikel im allgemeinen vornehmen soll.

4. Die Firma J. u. M. Meyer tritt am 17. April, nachdem die Arbeit aufgenommen ist, mit ihrem Arbeiterausdruck in neue Verhandlungen über die schwedenden Differenzen ein.

Diese Einigungsbedingungen sind den freien Arbeitern der Firma J. u. M. Meyer sofort mitgeteilt worden, und es vorbereitet der unterzeichnete Centralvorstand die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes auf, dieser Vereinbarung neuzukommen und das Ergebnis der neuen Verhandlungen ruhig abzuwarten.

Bedauslicherweise haben die betreffenden Arbeiter bezw. Verbandsmitglieder dieser Beilage nicht folge geleistet, obgleich es bekanntlich Grundsatz der christlichen Gewerkschaften ist, bei gewerblichen Streitigkeiten kein friedliches Mittel unterzugehen zu lassen. Auch waren die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes laut Statut verpflichtet, den Anordnungen des Zentralvorstandes nachzuhören.

Es muß mitthin festgestellt werden, daß die betreffenden Arbeiter

1. die Prinzipien der christlichen Gewerkschaften verletzt;
2. den Anordnungen ihres Zentralvorstandes und den Bestimmungen des Verbandsstatuts nicht folge geleistet, sowie

3. den elementarischen Grundsätzen der gewerkschaftlichen Disziplin zuwidrig gehandelt haben.

Durch diese Handlungswweise haben die Arbeiter sich selbst außerhalb der Organisation gesetzt; sie werden auch von christlichen Textilarbeiterverband nicht mehr als Mitglieder betrachtet und daher auch nicht untersucht.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir unsere Mitglieder darauf hin, daß sie streng verpflichtet sind, die Verbandsbestände und die christlichen Gewerkschaftsgrundsätze zu befolgen, insbesondere auch den Anordnungen des Zentralvorstandes, des Bezirksvorstandes und der abzügigen berufenen Instanzen folge zu leisten. (Zu diesen Verpflichtungen gehört z. B. auch die Einsetzung des bezüglich des Zweistufigsystems abgeschlossenen Vertrags.) Sollten noch irgendwelche Verbandsmitglieder diesen Verpflichtungen nicht nachzukommen gewillt sein, so können wir denselben nur anraten, unverzüglich aus dem Verbande auszutreten, se in seinem Falle aufzeigenweise Unterstützung seitens unserer Organisation rechnen können und außerdem bei Gelegenheit, d. h. sobald ihr statutenwidriges Verhalten zutage tritt, ohne weiteres aus dem Verbande auszuschließen werden.

Unseren ausgesperrten Verbandsmitgliedern schenkt uns volle Unterstützung zu, erwarten aber bestimmt, daß sie ein ruhiges, besonnenes Verhalten an den Tag legen.

Sowohl die Erklärung unseres Zentralvorstandes, Welt der christliche Verband nicht in feiger Flucht vor dem Segel stand, sondern der Blut hatte, aus dem kampfbaren Verhalten der Arbeiter der Kieme lieber die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, spreit die sozialdemokratische Presse über christlichen Arbeiterviertel. Jetzt ist der Zeugenpreis nichts davon bekannt, daß die „freien“ Gewerkschaften genau dieselben statutarischen Bestimmungen haben, wenn sie diese zur Anwendung zu bringen auch nicht kannen den Blut haben. Nach dem unglaublichen Ausgang des Aussprungs in der Berliner Metallindustrie schrieb die

„Deutsche Metallarbeiterzeitung“, das Organ des „freien“ Metallarbeiterverbandes, s. a. folgendes:

„Eine der Säulen, die aus dieser Aussprbung resultierten, ist die: die Bestimmungen unseres Statuts und unsere Generalversammlungsbeschlüsse dürfen nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, es muß auchritte danach gehandelt werden.

Es darf nicht wieder vorkommen, daß man in der Nachgiebigkeit so weit geht, den Streikenden die ergötzliche Entscheidung in einer so siebenfachen Frage zu überlassen, ob noch weiter Lauenende ausgeübt werden sollen oder nicht. Daraüber dürfen nur die der Gesellschaft verantwortlichen Instanzen entscheiden, die, wenn es die Verhältnisse erfordern, den betroffenen zuständigen Beirat hinzugefügt. Es hat den Deutschen

sicht auf gewisse Stimmungen Gebrauch machen müssen.“

Das Organ des größten „freien“ Verbandes spricht hier den Streikenden offen und entschieden das Recht ab, darüber zu entscheiden, ob durch ihr Streikrecht eine Aussprbung anzunehmen ist. In Aachen aber suchen die „Genossen“ die Aussprbung zu präzisieren, indem sie den christlichen Organisierten und sogar den unorganisierten Volle Unterstützung anbieten. Ein zweckmäßigeres Spiel mit Arbeiterelementen dürfte in der deutschen Arbeiterbewegung wohl kaum noch jenseitsgleichen haben. Auf der Generalversammlung des „freien“

„Verbandes der Glasarbeiter und Arbeiter Deutschlands“,

welche vom 23. bis 27. April in Jena tagte, heißt es nach dem Protokoll bezüglich der Streikkraft folgendermaßen:

„Nach längerer Debatte wird Bisher 18 des Streikreglements dahin geändert, daß der Vorstand das Recht erhält, in jedem Stadium eines Streiks oder einer Aussprbung eine Einigung zur Beilegung der Differenzen herbeizuführen und einen Ausstand mit Zustimmung der Betriebsleitung der beteiligten Betriebe jeweils der Volksverwaltung aufzuheben, sobald ihm dessen Weiterführung aussichtslos erscheint oder die Organisation zu schädigen droht. Die Streikenden sind gebeten, sich einem solchen Beschlüsse zu fügen.“

Der

„Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“

redet noch in seiner Nr. 39 vom 3. April dieses

Jahrs der von unserem Verband beflogten Tattik

des Wort, indem er, die Vorgänge in Berlin und Thüringen herzuheilfend, schreibt:

„Angesichts der Erfahrung der Unternehmerorganisationen wird aber in diesem Jahre wie aus fernher die Erweiterung aller Chancen eine noch reizlichere sein müssen als jeher. Die Organisationsführer dürfen das Odium des Bremeras nicht scheuen, wenn die Voraussetzungen — auch in organisatorischer Beziehung — zu einem Waffenangepe nicht gegedert sind. Vor allen Dingen darf es nicht wieder vorkommen, daß, wie in dem Berliner Elektrostahlkampfe und bei der Aktion der Textilarbeiter in Sachsen-Thüringen, die Entschließung, ob Weiterführung oder Abbruch allein bei den im Kampfe stehenden Arbeitern liegt. Das hat sich in beiden Fällen als ein großer Fehler herausgestellt.“

So rechtzeitig selbst die auf ihren „Klassenspielpunkt“ so stolzen „freien“ Verbände aus rein praktischen Erwägungen heraus das Verhalten des christlichen Verbandes. Wie da sollten wir als christliche Gewerkschafter anders handeln? Dann verdienten wir in jenem Namen als christliche Gewerkschafter nicht.

Von alledem hat die sozialdemokratische Presse natürlich keine Ahnung oder, besser gesagt, sie will davon keine Ahnung haben, sobald es heißt, gegen die christlichen Gewerkschaften zu gehen. Nach Kautsky bedeutet ja die Pflicht der Wahlbereitschaft für den „Genossen“ nur den „Genossen“ gegenüber. Diese wird von dem „Genossen“ nicht einmal gefügt. Wie oft müssten die „freien“ Gewerkschaften schon gegen die „feindlichen Angreifer“ der sozialdemokratischen Presse auf die Beurteilung der „freien“ Gewerkschaften protestieren. Da ist es gewiß nicht weiter verwunderlich, wenn die sozialdemokratische „Scheinreiche Zeitung“ ihre Erfolgsfähigkeit auf die Spitze treibt, indem sie in ihrer Nr. 89 vom 17. April aus Jachen berichtet:

Der „christliche“ Textilarbeiterverband hat seinem Berater in Sachen des Zweistufigsystems einen weiteren Beratung hinzugefügt. Er hat den Deutschen von

f. u. M. Meier aufgegeben, die Arbeit wieder aufzunehmen, während sie ihnen der Verband keine Unterstützung zahlen werde. Der deutsche Textilarbeiterverband hat dem gegenüber beschlossen: Tausch die Pfändungen der Kieme f. u. M. Meier aus, wenn sie die Wirtschaft nicht aufzuhören will und falls Ihnen der christliche Verband deshalb die Unterstützung entzieht, wird der deutsche Textilarbeiterverband sowohl die Mitglieder des christlichen Verbandes als auch die unorganisierten unterstützen.“

Es ist allerdings nur ein tölpelhaft angelegter Fanatismus, den Arbeitern glauben zu machen, der deutsche Verband sei gewillt und auch in der Lage, die Mitglieder des christlichen Verbandes und selbst die Unorganisierten zu unterstützen. Es genügt für uns, das Projekt für die Sachen der Arbeiterchaft gewollt zu haben. Wäre die Arbeiterfrage den Wünschen unseres Verbandes gefolgt, dann hätte sie ameckbare Bedingungen erzielen können, und die Aussprbung wäre vermieden worden.

Schweren Protest müssen wir erheben aber auch gegen das Vorgehen des

„Arbeitgeberverbandes“,

der tausende araber Arbeiter einfach auf Pfosten warf, weil ein Mitglied seines Verbandes Differenzen mit seinen Arbeitern hatte. Die Aussprbung ganzlich unbeteiligter Arbeiter ist ein rücksichtloser Großrat, der ja mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit und Arbeitsverhältnissen abgängig ist. Es steht in keiner Weise rechtsgültig. Es stimmt dem Fabrikantenverband doch auch andere Mittel zur Verfügung, um dem Herrn Meier seine Solidarität zu bezeugen. Wenn der Fabrikantenverband in einem Schreiben vom 18. April gleichsam zum Hohn behauptet, keine anderen Mittel zur Verfügung zu haben, so fragen wir: Wo ist nun die Fabrikanten denn ihre Streikschwierigkeiten, oder wie sonst heißen mögen, als um die von einem Streik betroffenen Mitglieder zu unterstützen? Allerdings müssen dann die Herren Fabrikanten, so aber die ganze Arbeiter- und Bürgerchaft die Zeuge bezahlen.

Zum Schlusse appellieren wir an das Solidaritätsgefühl aller Kollegen und Kolleginnen um tüchtige und schnelle Unterstützung unserer aufgeworfenen Verbandsmitglieder. Wer schnell gibt, gilt doppelt!

Für Beherrschung.

Jedes Gewerkschafter weiß, daß sich der positiven, praktischen Gegenwartsarbeit große Hindernisse in den Weg legen, daß insbesondere ein großer Teil der Arbeiterschaft sich heute noch nicht bewußt ist, daß sie nur dann gerettet wird, wenn sie ihre Pflicht erkennt. Seine Pflicht als Arbeiter erkennen, heißt sich organisieren und in der Organisation mitarbeiten. Vielleicht Hindernisse stellen sich dem Agitatoren noch in den Weg? Es ist der Indifferenzismus, die Indolenz, die gänzliche Trägheit und Gleichgültigkeit, wenn nicht gar Faulheit, es ist der Mangel an Opfergeist, der Egoismus und Perfektionismus, die Ungehörigkeit und Kurzsichtigkeit, die Unlöslichkeit und das Philisterthum, wahrscheinlich eine ganze Reihe nicht lobenswerter Eigenschaften, die diese erhalten, in der Organisation einzutreten und treu mitzuarbeiten. Gegen diese Feinde in den eigenen Reihen, die kein Verständnis für die gewerkschaftliche Organisation haben, die zuerst errichten wollen, bevor sie gefügt haben, sind die nachfolgenden Zeilen geschrieben. Viele begreifen nicht, daß die Organisation eines Standes oder Berufes ein großes Werk ist, das viel Mühe, Opfer und Befestigt werden können, denn: „Menschen sind die Menschenkinder“, und wo Menschen sind, da gehen auch vielfach die Meinungen und Rechtsbegriffe auseinander.

Die Pflicht des Arbeiters, sich an der gewerkschaftlichen Organisation zu beteiligen, ist begründet auf der pflichtgemäßen Fürsorge für seine Berufskollegen; auf der Fürsorge für sich selbst, seine Familie und das allgemeine Wohl.

Die Pflicht an der gewerkschaftlichen Organisation ist somit in erster Linie eine Sache des Berufs; es ist eine Standespflicht. Die Organisation ist der berufene und befähigte Sektor, den Stand zu haben. Darum sucht die Gewerkschaft Einfluß zu gewinnen, bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; sie trifft ein für die Gesamtheit der Berufsgenossen. Ist das noch ein Kollege, der hier absitzt steht? Ist es recht, ist es Christlich, ist es kollegial, wenn einer meint, was geht mich die Organisation an, ich habe zu leben? Kann und darf ein christlicher Kollege so denken? Zu achten ist jeder Stand, der seine Pflicht erkennt! Standesbewußtsein, Berufsstolz und Berufsfreudigkeit tragen der einzelne Kollege bei. Er kann dann nicht gleichgültig bleiben, wenn er sieht, wie viele Kollegen noch in mißtraulichen Arbeitsträumen und Berufskrisen leben und arbeiten. Die Un Sicherheit der Existenz, die wirtschaftliche Unselbständigkeit und Abhängigkeit, die gesellschaftliche Juristisierung der Arbeiterschaft, müssen dem Einzelnen zum Wegweiser für sein Handeln werden. Die Arbeiterschaft soll und muss sich die Erzäger des allgemeinen Kulturfortschritts fühlen; Berufstreidigkeit und edles Standesbewußtsein sei die Christen zu geistiger und wirtschaftlicher Hebung des gemeinsamen Standes.

Die Organisation ist eine Pflicht, die jeder Arbeiter gegen sich selbst hat. Frage dir, ob deiner Kollegen, obwohl dein persönlicher Lohn und dein persönliches Existenzbedürfnis abhängt? Sind nicht die allgemeinen Lohn- und Arbeitsverhältnisse maßgebend? Gibt es der Allgemeinheit gut, so kann es die nicht schlecht geben; Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Wenn darum ein Kollege persönlich vorankommen will, so muß er nicht nur dafür sorgen, daß er persönlich in seinem eigenen Interesse sich der Organisation anschließen.

Die Organisation ist eine Pflicht der Fürsorge für die Familie. Der Familienvater hat daran zu denken, daß auch seine Söhne und Töchter gute Arbeitsbedingungen vorfinden; daß er selbst sonst verdient, daß die Frau dem Haushalt und der Kindererziehung vorstehen kann; daß für die Zeit der Krankheit, der Arbeitslosigkeit, für den Fall des Todes seine Familiengehörigen geschützt sind. Mit all dem aber befaßt sich die Gewerkschaft. Darum ist derjenige ein schlechter Rechner und Familienvater, der wider besseres Wissen von der Organisation fernbleibt oder darin nicht richtig mitarbeitet.

Die Organisation ist aber auch eine Pflicht im Interesse des allgemeinen Wohls. In allen Ländern schließen sich die Arbeiter zusammen. Die christlichen Arbeiter insbesondere können sich in der immer mehr wachsenden Arbeiterbewegung nur dann einen achtungsvollen Einfluß verschaffen und ihre Selbständigkeit wahren, wenn sie sich in den christlichen Gewerkschaften organisieren. Dieses mögen sich insbesondere die organisationsfähigen Mitglieder der konfessionellen Vereine beiderlei Richtungen gezeigt haben lassen. Die christlichen Gewerkschaften handeln in hohem Maße im Interesse von Staat und Gesellschaft, denn eine starke Organisation der christlichen Arbeiter, die nicht den Klassenkampf will, sondern nur die Ausübung an unserem Wirtschaftskörper bekämpft, auf gesetzmäßigen Boden in geordneter Weise möglichst eine friedliche Versöhnung und Vereinigung mit den Arbeitgebern sucht, an deren Spitze Christlich gesinnte Männer stehen, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind und ihren Einfluß dahin geltend machen, daß Fehler und Missverständnisse vermieden werden, ist eine unschätzbare Gewähr des sozialen Friedes. Die Differenzen zwischen Arbeitgeber werden nie völlig gehoben und beseitigt werden können, denn: „Menschen sind die Menschenkinder“, und wo Menschen sind, da gehen auch vielfach die Meinungen und Rechtsbegriffe auseinander.

Große bedeutsame Aufgaben hatten der Löhung! Kollegen, die ihr noch fernsteht, zaubert nicht lang, erkennt eure Pflicht, legt die Hand ans

angeheuer langen Zeiträume auch „Marx“, dem Krieger gesellt, aus dem sehr einfachen Grunde, weil er selbst bei der ersten Riegung des Hungers oder bei irgend welcher Gefahr vom Boden sich wieder auf die Bäume schwang, wodurch also der Umbildungsprozeß seiner Hinterhand in Höhe sofort unterbrochen und eine Rückbildung wieder Platz griff. Bleibt also für Kautsky nur noch die Annahme, daß, sobald Marx auf die Erde herabgesunken war, sämtliche Bäume plötzlich vernichtet wurden! Da hieß es: „Aye stirb oder entwölle dich!! Und Marx bekam Höhe!

Da Kautsky um die Unwissenhaftigkeit seiner Phantaten selbst weiß, gestaltet er gewiß, daß wir ihn an das derbe Wort des Paläontologen Graas erinnern:

„daß aus einer der Affenpezialitäten das Menschengeschlecht hervorgegangen sein soll, ist der wahrhaftigste Gedanke, den Menschen je über die Geschichte der Menschheit dachten, würdig, einschließlich zu werden in einer neuen Auflage der „Geschichte der menschlichen Rasseheiten“. Von irgend einer Begründung dieser herkömmlichen Idee durch Laienken, etwa durch Wege aus Erfunden usw. ist ohnehin kaum Rede.“

oder an das Wort Bichows, man hätte statt zur Affentheorie ebenso gut auch zur Elefanten- und zur Schaftheorie gelangen können.

Doch jetzt kommt der Riesensprung des großen Logikers Kautsky, mit dem er von den lustigen Bildern seiner Urstandsbildung auf den Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und der Ethik springt.

„Woraus“, so schreibt Kautsky, „wenn die Veränderungen der Gesellschaft imstande sind, den Organismus des Menschen, seine Hände, Füße, seine Gedanken umzugehören, in ihnen sie noch viel mehr und viel rascher sein Bewußtsein umwandeln, seine Anschauungen von dem, was nützlich und schädlich, was gut und böse ist“ (S. 91).

„Sie das nicht ein Kriegsspiel, wie ihn noch kein Dreizehnjähriger im Kindbett ausgeführt hat! Mon bestätigt die Logik in dem Sage, so kann er noch viel mehr! Dieser Satz von überzeugender Logik ist das Ausgangspunkt der ganzen Kautsky'schen Darstellung der Ethik. Was er kurz vorher gesagt, daß es sich bei all diesen Darstellungen um Phantasi-Erzählungen handele, weil Zeugnisse fehlen, das ist ihm jetzt bomben-sichere Wahrheit. Und er macht sich jetzt davon, seine Klassekampftheorie für das Proletariat zu kontrastieren aus der tierischen Abstammung des Menschen.

Kautsky und sein „Ahne“.

„Ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“ Das kommt nicht alle Tage vor, daß jemand ein Königreich gegen ein Pferd einzutauschen wählt. Unsere modernen Materialisten aber können jederzeit mit großer Begründung ausstehen: „Ein Aye, ein Königreich für einen Ahnen.“ Sogar doch vom dem Sehnsuchtmutterbewohner des „Aye“ oder „Widder“ der materialistischen Weltanschauung ab. Es darf allerdings nicht etwas der geschäftlichen idiosynkrasien Erinnerung zu tun haben. Es ist nämlich kein sozialdemokratisches Blatt, das die „Scheinreiche Zeitung“ ihre Erfolgsfähigkeit auf die Spitze treibt, indem sie in ihrer Nr. 89 vom 17. April aus Jachen berichtet:

Der „christliche“ Textilarbeiterverband hat seinem Berater in Sachen des Zweistufigsystems einen weiteren Beratung hinzugefügt. Er hat den Deutschen von

den seinen lustigen Regionen auf die Erde herab und aus dem tropischen Urwald heraus, da die jagdbaren Tiere, die Wiederläufer, nur wenig im Urwald zu treffen sind, sondern die weitesträten vorziehen. Sobald der Mensch den tropischen Urwald verließ, war er den Menschenfall des Klimas vielmehr ausgestellt als in seiner Heimat.

Der in die Erde hineingedrängte Mensch mußte das Gehirn nach Überzahl und Kleidung empinden. Das Gehirn nach Schutz vor Füllte ließ ihm noch dem Verlust des Neuen trachten. Mit der gemeinsamen Arbeit entstehen die Sprache — (a. a. L. 79—98).

Stil dieser seiner Schilderung reicht sich Kautsky, er, ein Hauptvertreter der sozialdemokratischen Philosophie, würdig ein in die Reihe der Urfundsdichter, die einfach drauf ins Phantasma, obwohl sie selbst wissen, daß die ganze Schilderung der wissenschaftlichen Unterscheidung entbehrt und auf wissenschaftlich gezielte Differenzen ganz und gar nicht sich stützen kann.

Auch Kautsky weiß das, wenn er schreibt selbst: Seine Darstellung kann nur eine hypothetische sein, da wir Zeugnis über den ganzen Gang nicht können“ (S. 80). „Aber“, meint er, „für soll ja nicht als Sprache dienen, sondern nur als Schilderung. So bei jener Zeit Partei gebaut und hat — Künftig geschafft, es soll ja nur zur Schilderung dienen!“ Kautsky, dem eigenartigen Moralzyklopädie, darf nun also da den Menschen ein A für ein II vornehmen! „Wir haben gewirkt, nach Kautsky'scher Einsicht waren wir wenigstens den Genossen gegenüber am die Pflicht der Bekleidungsfähigkeit geworden. Dies gilt das auch da nicht mehr!

Und wie oft kommt der Mensch mit den Gesetzen der Logik in den Menschen um, wo er den Umstand seiner Erziehung nicht versteht. Da kann es leichter sein mit seiner eigenen Darstellung in Wider-

stand zu treten. Kautsky hat die Erziehung des Menschen nicht vom Tier weichen lassen, aber dieser Mensch ist zwei Seiten nachseitig begabt mit hoher Intelligenz und hat andererseits eine Sturz, für deren Fortschritte in der Tierwelt jedes Einzelne steht“ (a. a. L. 120). Sei das Tier die Erziehung des Menschen nicht hat, kann es Sturzgeiste nur haben, nicht erdenken, und zwar wegen der ungeeigneten hohen Intelligenz! Ganz recht, so lange man bloß auch und ich in der höheren Intelligenz des Menschen steht“ (a. a. L. 120). Sei das Tier die Erziehung des Menschen nicht hat, kann es Sturzgeiste nur haben, nicht erdenken, und zwar wegen der ungeeigneten hohen Intelligenz! Ganz recht, so lange man bloß auch und ich in der höheren Intelligenz des Menschen steht“ (a. a. L. 120).

Heute als bestreites noch als pseudoscientific Scherz in den Kreis vom Tiere wörtlich verstanden.

